Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 197. Sonnabend, den 24. August. 1878.

Die Lage in Rußland.

In Rußland ist die politische Luft sehr gewitterschwül. Der brutale Despotismus, der dort herrscht und von dem auch Czar Alexander II. nicht ablassen zu können scheint, bringt den jugendlichen Theil der gebildeten Klassen zur Verzweiflung und dahin, selbst vor politischen Verbrechen nicht zurückzuscheuen. Bisher verlegten sich nur die russischen Socialisten, die sogenannten Nihilisten, auf die demagogische Agitation. Seit dem für Rußland traurigen Ende des orientalischen Konflicts hat sich auch die nationalrussische, d. i. die panslavistische Parthei darauf verlegt, der Regierung den Boden zu unterhöhlen. Die Panslavisten fühlen sich von Seiten des Czars getäuscht. Dieser hatte sich in seiner Moskauer Rede dahin ausgedrückt, daß der Krieg gegen die Türken im Interesse des Slaventhums, also der panslavistischen Idee, geführt werden solle. Der Krieg ist nun zu Ende und die panslavistische Parthei sieht sich furchtbar getäuscht. Denn von den erhofften Erfolgen ist keiner erlangt worden, der Berliner Congreß hat den Frieden von Stefano zerrissen, nur ein geringfügiges Landesgebiet ist Rußland zugesprochen worden und dieses Gebiet muß zum Theil noch erst im blutigen Kampfe erobert werden. Rußland hat die furchtbarsten Opfer an Geld und Soldaten beinahe umsonst gebracht. Den Hauptgewinn streicht England ein, gerade der Staat, dessen Stellvertreter auf dem Congresse den russischen Forderungen am Energischsten entgegengetreten ist. Der Zorn der Parthei über diese Täuschung richtet sich nun gegen die Regierung und in den panslavistischen Organen schäumt er über in den heftigsten Angriffen gegen die höchsten Kreise. In Folge dessen hat sich die Regierung genöthigt gesehen, in Moskau die panslavistischen Vereine aufzulösen, den obersten Führer derselben Aksakow auszuweisen und gegen die Partheipresse polizeilich einzuschreiten. Es ist dies eine bedenkliche Folge des kaum beendeten Krieges, und zwar um so bedenklicher, als die panslavistische Parthei angefangen hat, sich mit den Nihilisten zu gemeinsamem Streben zu verbinden. Und die so bedeutend verstärkte Umsturzparthei hat vorige Woche wieder ein furchtbares Zeichen von dem furchtbaren Ernste ihrer Absichten gegeben. General v. Mesenzoff, der Leiter der geheimen Polizei, welche jetzt gegen die Revolution zu Felde zieht, — der Günstling des Czars, wurde am hellen Tage, auf offener Straße in Petersburg tödtlich verwundet, und die beiden Attentäter entkommen sonderbarer Weise. Niemand zweifelt daran, daß diese Mordthat das Werk des politischen Fanatismus ist, der nun die Regierung zu noch strengeren Maßnahmen herausfordert, und dadurch diese in Zukunft noch weit fanatischer gemacht werden wird

Wenn sich die panslavistische Parthei auf die revolutionäre Propaganda verlegt, so ist das eine gefährliche Sache, da sie sehr zahlreich ist und sich in den vornehmsten Kreisen der Bevölkerung rekrutirt. Gehören doch selbst Generäle zu ihr und hohe Staatsbeamte, wie der vor einiger Zeit verstorbene höchste russische Verwaltungsbeamte von Bulgarien.

Rußland treibt sichtlich einer revolutionären Katastrophe zu, die nur durch ein Mittel aufgehalten werden könnte: durch rechtzeitige Gewährung einer constitutionellen Verfassung. Diese würde mindestens den größten Theil der revolutionären Geister befriedigen, und die Thätigkeit der übrigen in ein gesetzliches Fahrwasser leiten, das Herz des Volkes aber dem Czar in verstärkter Liebe zuwenden. Dieses Zugeständniß aber muß, wie gesagt, rechtzeitig gemacht werden, da sonst auch die besten und großartigsten Reformen das Uebel verschlimmern, anstatt heilen. Mann sollte meinen, daß der Monarch, welcher die Bauernemancipation aus eigenem Antriebe unternahm, auch nicht anstehen werde, die große Neuerung der Erhebung Rußlands zu einem constitutionellen Staate zu vollführen. Freilich wurden durch die Bauernemancipation nur die Prärogative des Adels beschränkt, während die Verconstitutionalisirung des Reiches die der Krone verringern würde Das ist der Haken, der schon manchen Herrscher zum Schaden seiner Dynastie abgehalten hat, das Richtige und Nothwendige zu thun.

Tagesübersicht.

Thorn, den 23. August.

Nachdem durch die etwa dreiwöchentliche Teplitzer Kur die Genesung des Kaisers in erfreulicher Weise so weit gefördert ist, um einerseits eine Kurpause zu rechtfertigen, andererseits eine längere Reise für unbedenklich erscheinen zu lassen, erachten die Aerzte den Zeitpunkt gekommen, den von Anfang an als höchst wünschenswerth in Aussicht genommenen Aufenthalt in Gastein jetzt eintreten zu lassen. Von einer gleichzeitigen etwaigen Wiederaufnahme des Gebrauchs indifferenter Thermalbäder und dem Einflusse der Alpenluft erwarten die Aerzte ebenso wohl weitere Fortschritte der Gebrauchsfähigkeit der Arme als namentlich die fernere Hebung des allgemeinen Kräftezustandes.

Das dem Kaiser Wilhelm von den Deutschen Moskaus gewidmete Prachtalbum, dessen bereits erwähnt worden, ist jetzt vollendet. Es ist in blauen Sammet gebunden und trägt auf dem Deckel reiche Silberverzierungen im russischen Stile, aus dem Atelier von Owtschinnikow hervorgegangen. Ein kreisrundes Medaillon aus mattem Silber mit einer kunstvoll gravirten Zeichnung der berühmtesten Denkmäler Moskaus bildet den Mittelpunct. Um dasselbe ist in Emailbuchstaben die Widmung: „Dem deutschen Kaiser die Deutschen Moskaus" angebracht, rechts und links davon auf besonderen Schildern „Moskau 1878." Ueber dem Medaillon befindet sich der deutsche Reichsadler, darunter das Moskauer Stadtwappen, in den vier Ecken farbige Rosetten, alles in Silberemaille ausgeführt. Das Ganze ist mit einer breiten Bordüre in verschiedenartiger Vergoldung umgeben. Die Rückseite des Deckels zeigt emaillirte Rosetten in erhabener Arbeit, auf welchen das Album ruht. Geschlossen wird es durch zwei Klammern, auf welchen sich wieder der deutsche Adler befindet. Die erste Seite des Albums enthält die poetische Widmung in folgender Sonette:

Ein Traum des Wahnsinns däuchte uns die Kunde,
Daß in des neuen Reiches Jugendtagen
Auf Deine Pfade sich zu schleichen wagen
Des Mords Dämonen aus der Hölle Grunde.

Von Grimm und Schmerz erbebt in ihrem Grunde
Germania, und ihre Söhne fragen:
„Wo ist der Feind, daß wir ihn niederschlagen?"
In jedem Herzen brennt des Kaisers Wunde.

Heil uns! Vom Schlangenbiß genas der Leu!
Mit Jubel deckt Dein Volk des Frevels Schande.
Auch wir im Norden huldg'en Dir auf's Neu

Und weihen Dir, im fremden Kunstgewande,
Dies Zeichen Deutscher Liebe, Deutscher Treu'
Und dieses Lied vom fernen Moskwastrande."

Das Sonett ist in gothischer Schrift ausgeführt Die Initiale zeigt einen Eichbaum, mit Bändern in den deutschen Farben geschmückt, an welchem sich das deutsche und das Moskauer Wappenschild lehnen. Umgeben ist das ganze Blatt mit reichen, in Gold und Farben ausgeführten Ornamenten im altrussischen Geschmacke. Die übrigen Blätter enthalten große photographische Ansichten von Moskau, zum Theil colorirt Unter ihnen befindet sich auch ein Bild der lutherischen St. Petri-Pauli-Kirche, deren Patron der Kaiser Wilhelm ist, und zu welcher sein hochseliger Vater, König Friedrich Wilhelm III., im Jahre 1818 den Grundstein legte. Der Einband des Albums ist in solider und geschmackvoller Weise ausgeführt. Es ruht in einer sauber gearbeiteten Schatulle aus Polisanderholz. Die Absendung desselben erfolgt in den nächsten Tagen durch die Vermittelung des Moskauer deutschen Consuls Herrn R. Bartels.

In der „Berl. Fr. Presse" lesen wir: „Wer mich zahlt, der hat mich, denkt Herr G. F. Leschmann, der Redakteur der seligen „Volkswacht" und Kampfgenosse des streitbaren Hofpredigers Stöcker. Wir erhalten von dem „gesinnungstüchtigen" Manne folgendes Begleitschreiben zu einem uns eingehenden Feuilletonmanuskript: „An die verehrliche Redaktion der „Berliner Freien Presse" erlaube ich mir die Bitte zu richten, zeitweise einen geeigneten Beitrag liefern zu dürfen. Der beiliegende „Ueber die Entstehung der Marseillaise" entspricht gewiss der Richtung Ihres Blattes. Ich habe an einige sozialdemokratische Blätter schon früher Beiträge geliefert und bin mehrseitig von Mitgliedern Ihrer Parthei aufgefordert worden, mich an Sie zu wenden. Hochachtungsvoll G. F. Leschmann, „seither" Mitredakteur der „Volkswacht." — Wie höflich doch der Herr L. sein kann, er schreibt an eine „verehrliche" Redaktion der „B. F. Pr," das war doch sonst nicht seine Manier. Er bittet, demselben Blatte Beiträge einsenden zu dürfen, welches am 5 Juli über ihn schrieb, daß er einem armen Arbeiter, dessen Vermögen er als Vormund verwaltete, einen Theil des Geldes versoffen und dafür 8 Monate Gefängniss erhalten habe. Herr L scheint ein guter Christ zu sein, er segnet die, die ihm fluchen, das gefällt uns von dem Manne. Auch sein Feuilleton gefällt uns so gut, daß wir es zum ewigen Andenken aufheben werden. Der christlich-soziale Herr Leschmann, dem in den Stöcker'schen Versammlungen vor lauter Augendrehen und Händefalten und Zetern über die zu allen Gewalttätigkeiten bereite Sozialdemokratie oftmals der Athem ausging, schließt nämlich seine Abhandlung über die Marseillaise mit den Worten: „Was sie (die Marseillaise) uns gerade geworden ist, wissen wir Alle, und braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden!" Das ist doch wirklich nicht schlecht. Nun soll es uns gar nicht wundern, wenn wir nächstens einmal von Stöcker eine „Anweisung zum rationellen Barricadenbau" oder von Grüneberg einen „Katechismus der freien Liebe im christlich socialen Staate" zugeschickt erhalten. Einer weiteren Rückäußerung wird uns Herr Leschmann wohl überheben."

In Betreff der harburger Unruhen erfahren die „Harb. Anz." noch, daß sowohl der Former Weseloh als auch der Arbeiter Theil inzwischen ihren Wunden erlegen sind, die Zahl der Getödteten beträgt sonach vier. Von den Verhafteten sind heute 13 Mann, unter ihnen Bremann und Moritz, nach Lüneburg abgeführt. In allen uns vorliegenden Berichten (so bemerkt der „Hannov. Kur.") sind die Vorgänge unmittelbar vor dem thätlichen Einschreiten des Militärs noch nicht genügend klar dargestellt. Ein Privatbrief an eine stader Zeitung besagt allerdings, daß die Mannschaften von der Volksmenge mit Steinwürfen und Revolverschüssen empfangen seien, doch wird diese Behauptung bisher von keiner anderen Seite bestätigt. Eine schnelle und eingehende Untersuchung darüber, wodurch das Militär zur Anwendung der nur im Falle äußerster Noth statthaften Maßregel des scharfen Schießens veranlaßt worden ist, und auf wessen Befehl dies geschah, erscheint dringend wünschenswerth.

HARBOURG, ja wohl Harburg, lautet die Ueberschrift des Leitartikels des heutigen „Constitutionel" und mit ihm widmet die halbe Pariser Presse den Exzessen von Harburg und Barmen spaltenlange Stilübungen, in welchen haarklein bewiesen wird, daß im deutschen Reiche die rothe Revolution ausgebrochen ist und alles Land zwischen Nordsee und Alpen, zwischen Sudeten und Vogesen nächstens eine einzige Commune sein wird. Frohlocken wir nicht zu laut, ruft der „Constitutionell" in unendlich komischem Ernste, lassen wir die Dinge sich erst entwickeln! Wogegen der „Petit Parisien" seiner Seligkeit keine Zügel anlegen kann:

Wenn Deutschland, sagt er, wirklich so weit gekommen ist, stündlich eine furchtbare Erschütterung zu gewärtigen, was ficht das uns an? Sagte doch Béranger, dem es bekanntlich an Verstand nicht ganz gefehlt hat:

Si l'on est Prussien en Prusse,
En France soyons Français!

Der „Univers" verdreht die Augen und ruft Herrn von Bismarck zu, es sei die höchste Zeit, nach Canossa zu gehen, wenn nicht Berlin das Schicksal von Sodom und Gomorra ereilen sollte. Kurz, die gute Stadt Harburg läßt sich gewiß nicht träumen, wie viel Leuten jenseits der Vogesen sie mit ihrem Sonnabend Putsche eine rechte Herzensfreude bereitet hat.

Am Dienstag Abend versuchte sich der Raubmörder Thürolf in seiner Zelle zu erhängen. Derselbe hatte bereits sein Halstuch an das Fensterkreuz seiner Zelle geknüpft und wollte eben seinen Kopf in die Schlinge stecken, als die auf dem Flur wachthaltenden Beamten Thürolf's Absichten bemerkten und sofort gegen dessen Selbstmordversuche energisch einschritten. Seit Mittwoch hat der Raubmörder Thürolf die auf der 7. Station der königl. Stadtvoigtei belegene Gefängnißzelle bezogen, die der Hochverräther Hödel bis einen Tag vor seiner Hinrichtung innegehabt hat. Thürolf ist nunmehr in dieser Zelle an Händen und Füßen gefesselt worden, so daß sich derselbe nur leicht bewegen kann. Als die Fesselung vorgenommen werden sollte, sträubte er sich dagegen. Bisher war Thürolf ungefesselt, ging sogar mit anderen Untersuchungsgefangenen zusammen auf dem Hofe der Stadtvoigtei spazieren.

Der Kassirer des berliner Invalidendank ist, nachdem er viele Forderungen einkassirt hatte, mit ca. 10,000 Mk flüchtig geworden.

Der Entwurf eines Feld- und Forstpolizei-Gesetzes ist bekanntlich in der vorigen Session unerledigt geblieben, und darauf im Ministerium der landwirthschaftlichen Angelegenheiten einer Revision unterzogen worden. Die Umarbeitung ist nunmehr beendigt und dem Staatsministerium vorgelegt worden.

Laut Telegramm sind die Hamburger Post-Dampfschiffe: „Frisia", am 7. d. Mts von Hamburg und am 10 von Havre abgegangen, nach einer Reise von 10 Tagen 1 Stunde am 20. d. M. 12 Uhr Mittags wohlbehalten in Newyork angekommen; „Herder", am 14. d. M. von Hamburg abgegangen, am 16. in Havre eingetroffen und von dort am 17. Mittags nach Newyork wieder in See gegangen. „Lessing" wurde am 21. d. M. von Hamburg über Havre nach Newyork expedirt. — „Pommerania", am Donnerstag, den 8. d. M. von Newyork abgegangen ist nach schneller Reise von 9 Tagen 5 Stunden am Sonntag, den 18. d. 7 Uhr Morgens in Plymouth angekommen, am selben Tage Nachmittags Cherbourg passirt und landete bereits am Dienstag, den 20. 9 Uhr Morgens die Passagiere in Hamburg. Die „Pommerania" legte also die Reise von Newyork bis Hamburg mit Aufenthalt in Plymouth und Cherbourg in der kurzen Zeit von von 11 Tagen 7 Stunden zurück. Das Schiff brachte 159 Passagiere, 65 Briefsäcke, volle Ladung und 10,000 Dollars Contanten. — Auf der Reise von Hamburg nach Brasilien und dem La Plata sind: „Buenos Aires", am 20. Juli von Hamburg und am 27. Juli von Hamburg und am 27. Juli von Lissabon abgegangen, am 12. d. M. wohlbehalten in Bahia angekommen; „Bahia", am 6. d. M. von Hamburg abgegangen, am 13. d. in Lissabon eingetroffen und am 14 weitergegangen; „Valparaiso", am 20. d. M. von Hamburg expedirt. — „Santos", auf der Heimreise vom La Plata und Brasilien nach Hamburg, am 2 d. von Bahia abgegangen, ist am 17. d. in Lissabon angekommen und setzte am selben Tage Abends die Reise nach Hamburg fort.

Man erfährt nun bereits aus Petersburg, daß der Mord des Generals Mesenzoff nicht unerwartet gekommen sei. Drei Tage vor seiner Ermordung hatte er einen Brief erhalten, worin ihm sein Schicksal im Voraus angezeigt wurde. Er war übrigens nicht der Einzige, gegen den sich die geheime Vehme in dieser Weise gewandt hat. Man will in Petersburg wissen, daß andere hervorragende Personen schon früher in solcher Weise gewarnt worden seien, und man nennt darunter Namen wie den des Unterrichtsministers Tolstoi, des früheren Justizministers Pahlen u. A. — Die öffentliche Meinung nimmt dort das Bestehen fester Verbindungen an, die aus dem Dunkel heraus ihre politischen Zwecke mit den Mitteln des Dolches und Revolvers verfolgen Natürlich thut die Polizei ihr Möglichstes, um diesen Verbindungen auf die Spur zu kommen. Aber sie müßte von ganz besonderem Glücke begünstigt sein, wenn sie ohne die Wirksamkeit der Gesellschaft das Uebel auszurotten vermöchte Gegen diesen Terrorismus, gegen diese Krankheit eines Theiles der Gesellschaft, welche sich von der

Grundordnung des menschlich-staatlichen und des staatlich-sittlichen Lebens losgesagt hat, vermag nur die Gesellschaft selbst ausgiebig zu wirken. Ihr bleibt nichts übrig, als die zusammenschließenden Motive in der Gesellschaft, die staatlich festigenden Kräfte gegenüber dem Individualismus und dem Abweichen von den allgemeinen Anschauungen zu fördern. Jene Freiheit des Individuums, sich in seinen Anschauungen so weit von den Anschauungen des staatlich organisirten Ganzen zu entfernen, muß von der Gesellschaft selbst unterdrückt werden. Wir sehen denn auch schon in Rußland eine ernstliche Reaction gegen die vermuthete Mordgesellschaft sich kundgeben.

Die Petersburger Stadtgemeinde hat nachstehende Adresse dem Czaren überreicht:

„Allergnädigster Herr und Kaiser! Mit dem lebhaftesten Gefühl des Unwillens hat die St. Petersburger städtische Commune die Nachricht vom abscheulichen Morde aufgenommen, dem der General-Adjutant Eurer Kaiserlichen Majestät, Chef der Gendarmerie Mesenzew zum Opfer fiel. Wer auch die Mörder, was auch ihre Beweggründe gewesen sein mögen, die St. Petersburger städtische Commune verabscheut sie tief, und sollten sie unglücklicher Weise der Residenz-Bevölkerung angehören, so erklärt sie sie feierlich für Verstoßene. Wenn aber die verrätherische Waffe nicht gegen die Person, sondern gegen den Repräsentanten der obrigkeitlichen Gewalt gerichtet war, so beeilt sich die Commune den Ausdruck ihrer tief und treu ergebenen Versicherung der sie beseelenden Gefühle, in denen auch nicht die geringste Schwankung hinsichtlich der allgemeinen Anstrengungen und Opfer für den Kampf mit verbrecherischen, auf die Verletzung der gesetzlichen Ordnung gerichteten Handlungen Platz hat, zu den Füßen Eurer Majestät niederzulegen."

Nach in Newyork eingegangenen Nachrichten nimmt das gelbe Fieber in Luisiana zu. Bis jetzt sind in New-Orleans 1400 Erkrankungsfälle vorgekommen, von denen 436 mit dem Tode endigten. Von 195 Einwohnern, welche in Grenada blieben, sind 135 gestorben.

Das Programm für die Vermählungsfeierlichkeiten am königlichen Hofe

ist jetzt der Hauptsache nach wie folgt festgesetzt. Die Ankunft des Königs der Niederlande erfolgte Donnerstag Nachmittag 4 Uhr auf dem Bahnhofe zu Potsdam. Daselbst waren zum Empfange anwesend der Kronprinz, die Kronprinzessin, sämmtliche preußische und die eingetroffenen fremden Prinzen. Eine Ehrenwache mit der Fahne und der Musik ist am Bahnhofe, ebenso wie im Stadtschlosse aufgestellt. Nach erfolgter Begrüßung, Vorstellung der beiderseitigen Suiten und Besichtigung der Ehrencompagnie fuhr der König von Holland sofort nach dem Stadtschloß, wo die einstmals von Friedrich dem Großen bewohnten Zimmer für den königlichen Gast hergerichtet sind. Es ist dies das erste Mal, daß einem fremden Souverän die Gemächer zur Disposition gestellt werden, welche noch in allen ihren Einzelheiten die alte Einrichtung zeigen. In der Flucht dieser Räume erregen besonderes Interesse der große Salon, in welchem die Möbel in der kunstvollsten Schnitzerei gearbeitet und zum größten Theile mit reichen Ornamenten in gediegenem Silber geschmückt sind. Das Schloßzimmer ist durch blauseidene Vorhänge von der Bibliothek getrennt, aus welcher eine kleine Thür in das berühmte geheime Gemach führt, in welchem Friedrich der Große einzelne Beamte ꝛc. ohne Zeugen zu empfangen pflegte. In diesem Gemach ist noch der Tisch vorhanden, dessen mittlerer Theil als Aufzug nach den Küchenräumen benutzt werden kann, um jede Bedienung überflüssig zu machen. Die Zimmer sind jetzt theilweise renovirt worden, insbesondere sind die Bezüge der Möbel vielfach erneuert worden. — Kurz nach der Ankunft des Königs werden die üblichen Visitenfahrten stattfinden, um 7 Uhr ist Diner im Neuen Palais angesagt, dem eine musikalische Soirée ebendaselbst folgen wird. Zu derselben sind Einladungen an die hoffähige Gesellschaft zu Potsdam ergangen. Für Freitag Vormittag ist eine Parade der gesammten Garnison Potsdam in dem Lustgarten in Aussicht genommen, welcher der gesammte Hof mit seinen Gästen beiwohnen wird. Am Nachmittag findet in dem großen Saale des Stadtschlosses, der mit den Gemälden zur Verherrlichung des großen Kurfürsten geschmückt ist, ein Paradediner statt, zu welchem Einladungen an alle in der Front gestandenen Stabsoffiziere ergangen sind. Am Abend wird der Hof mit seinen Gästen der Vorstellung im Berliner Opernhause beiwohnen. Die Rückfahrt erfolgt unmittelbar nach Schluß der Vorstellung. Sonnabend Mittag werden in den Paradekammern des königlichen Schlosses zu Potsdam dam, welche für das neuvermählte Paar zur Wohnung hergerichtet sind, die Ehepakten durch den Minister des königlichen Hauses, Freiherr v. Schleinitz und dem niederländischen Gesandten, Frhn. v. Rochussen, im Beisein der nächsten Verwandten vollzogen. Im Anschluß hieran wird unmittelbar die bürgerliche Trauung des Brautpaares durch die Eintragung in das Standesregister erfolgen. Für die am Abend stattfindenden kirchlichen Vermählungsfeierlichkeiten versammeln sich die eingeladenen hoffähigen Personen Abends 6¼ Uhr in der Jaspis Galerie des neuen Palais. Die Damen erscheinen dabei ausnahmsweise diesmal in runden Kleidern. Nur die hohe Braut und die Damen des Gefolges tragen die große Schleppe. Die Herren erscheinen in Gala mit weißen Beinkleidern und den preußischen und niederländischen Ordensbändern. Die kronprinzlichen Herrschaften und fürstlichen Gäste versammeln sich um 6½ Uhr in dem 2. Zimmer links von dem Grottensaale, die Damen des Gefolges im Tamerlanzimmer, die Hofstaaten im Grottensaale. Die Ceremonie der Befestigung der Prinzessinnen-Krone auf dem Haupte der Braut wird von der Frau Kronprinzessin unter Beistand der Frau Oberhofmeisterin in dem Taufzimmer vollzogen. Als Capelle ist die neben dem Grottensaale liegende Jaspis-Galerie derart hergerichtet worden, daß an der Fensterseite in der Mitte der Altar aufgestellt ist. Neben dem Altar wird die Geistlichkeit und der Domchor Aufstellung nehmen. Wenn alle Vorbereitungen vollendet sind, wird sich der Brautzug vom Tamerlanzimmer durch den Grottensaal nach der Jaspis-Galerie mit dem üblichen Ceremoniell begeben. Die Trauung wird von dem Hofprediger Kögel verrichtet. Bei dem Wechsel der Ringe ertönen 36 Kanonenschüsse von der in dem Neuen Palais aufgestellten Batterie des Garde-Feld-Artillerie-Regiments. Nach beendigter Trauung kehren die fürstlichen Gäste in das Versammlungszimmer zurück, wo das neuvermählte Paar die Glückwünsche der Verwandten entgegennimmt. Die geladene Gesellschaft ordnet sich während dieser Zeit zur Defilécour, welche von den Neuvermählten im Grottensaal entgegengenommen wird. Die Neuvermählten treten dabei unter einen Thronhimmel, der an der Fensterseite errichtet ist. Von der sonst demalten Gebrauch gemäß stattgefundenen Spielcour ist auch diesmal abgesehen worden. Die Cour findet unter Musikaufführungen statt. Nach derselben werden die Gäste auf der rechts von dem Vestibül belegenen Treppe nach den Festräumen im oberen Stock zum Souper geleitet. Da der Kaiser und die Kaiserin dem Feste nicht beiwohnen, ist die übliche Ceremonientafel ausgefallen. Für die Neuvermählten und fürstlichen Anverwandten ist im Marmorsaale auf einem Podium eine Galatafel hergerichtet, auf welcher etwa 30 Couverts aufgelegt sind. Außerdem werden noch vier Tafeln zu je 50 bis 60 Couverts hergerichtet und für die übrigen Gäste kleine Tische und Büffetts an der anstoßenden berühmten Galerie aufgestellt. Während der Tafel spielt das Musikcorps des 1. Garderegiments zu Fuß. Der Trinkspruch auf die Neuvermählten wird von dem Kronprinzen nach der Suppe ausgebracht. Nach Aufhebung der Tafel ordnet sich der Zug zur Rückkehr in den Grottensaal, wo am Eingange den zwölf Staatsministern die Fakkeln von Pagen gereicht werden und der althergebrachte Fackeltanz beginnt. Bei demselben spielen die Musikcorps der 4 in Potsdam garnisonirenden Kavallerieregimenter. Nach dem Fackeltanz begiebt sich der Brautzug in das Tamerlanzimmer, wo die Vertheilung des Strumpfbandes stattfindet. Nachdem die hohe Braut im Taufzimmer den Kronschmuck abgelegt hat, fährt das neuvermählte Paar durch die beleuchtete Hauptallee des Parks von Sanssouci nach dem Jagdschloß, wo in der Paradekammer das Brautgemach bereitet ist. Sonntag 25. August findet Mittags 12 Uhr der übliche Kirchgang in die Friedenskirche statt; diesem folgt um 1½ Uhr ein déjeuner dinatoire bei den Neuvermählten im Stadtschloß zu 150 Couverts, bei welchem die Damen in runden hohen Kleidern, die Hrn. in Gala zu erscheinen haben. Abends 7 Uhr ist eine Theatervorstellung im Neuen Palais angesagt, bei welcher nur die geladenen Gäste Zutritt haben. Nach der Vorstellung ist Souper in der bossirten Galerie an kleinen Tischen. Für Montag Vormittag ist eine Manövrirung am Bornstedter Felde in Aussicht genommen. Nachmittags 4 Uhr findet Galadiner im Marmorsaal des Neuen Palais, Abends Festvorstellung im Opernhause zu Berlin statt. Damit erreichen die Festlichkeiten ihr offizielles Ende.

Aus der Provinz.

□ Osterode, 23. August. Am 19. d. Mts. brannte das Wohnhaus des Eigenthümers Michael Lewandowski in Faulen nieder; es liegt der Verdacht der Brandstiftung vor. — Dienstag den 20. d. Mts. ist in Folge eines Blitzschlages der isolirt gelegene Stall der Wittwe Hauer in Hohenstein niedergebrannt. — Ueber Vorbereitungen zur Sedanfeier ist hier bis jetzt nichts zu hören und gewinnt es den Anschein als wenn ein nationales Volksfest, wie es die Vorjahre sahen, dieses Mal nicht zu Stande kommen wird. — Die Tollwuthseuche im hiesigen Kreise hat neue Ausbrüche gemacht und sich sogar schon auf Schafe übertragen. — Der günstige Ernteausfall in unserer Gegend hat einen für die Consumenten recht erfreulichen Rückschlag der Marktpreise im Gefolge; der Neuscheffel Roggen kostet jetzt 4 ℳ, Weizen 6,5—7 ℳ, der Centner Heu 1,5 ℳ und der Centner Stroh 1,70 ℳ — Gestern ist auf dem hiesigen Wochenmarkte ein Hecht zum Verkauf gestellt, welcher im Thardener See gefangen und 4½ Fuß lang war, derselbe hatte ein Gewicht von 15 Kilogramm.

§ Briesen, 22. August. Gestern hat sich der im hiesigen Gerichtsgefängniß wegen Diebstahls befindlich gewesene Untersuchungsgefangene Weiß vermittels eines Riemens an dem Ofengesims erhängt, nachdem er vorher versucht hatte, auszubrechen, woran er aber durch die Wachsamkeit des Gefangenenwärters Hutjahr rechtzeitig verhindert wurde. — Immer noch grassirt hier das Scharlachfieber unter den Kinder und hat schon mehrere Opfer gefordert.

Dirschau, 22. August. Einen anerkennenswerthen Beweis von Geistesgegenwart und Muth hat hier vor nicht langer Zeit ein 12–13jähriger Schüler der höheren Bürgerschule gegeben, indem er einen dem Ertrinken nahen Bäckergesellen auf eine Entfernung von mehreren Schritten aus einer tiefen Weichselstelle an den Haaren nach dem Ufer zu zog, worauf er ihn gemeinsam mit einem in der Nähe befindlichen Pferdeknecht, der zu Fuß in das Wasser watete, an's Land brachte. Der Gerettete, welcher im Wasser bereits das Bewußtsein verloren hatte, kam bald wieder zu sich und konnte, nachdem er die Kleider gewechselt, nach Hause geführt werden. Der Knabe verheimlichte Anfangs seine kühne That, doch wurde dieselbe bald durch die Zeugen des Vorfalls bekannt. Man beabsichtigt nun, die Zuerkennung der Rettungsmedaille für ihn zu beantragen.

Danzig, 22. August. Die hier stehenden Schwadronen des 1. Leib-Husaren-Regiments sind vor einigen Tagen zu dem Cavallerie-Manöver bei Marienwerder ausgerückt. Vorgestern passirten die Husaren Dirschau und es machte dort — so versichert der „Dirsch.-Anz." wörtlich — „einen imposannten Eindruck, zu sehen wie fast sämmtliche Perde aus Schimmeln bestehen."

Braunsberg, 22. August. In den Tagen vom 26. bis 28. d. Mts. werden hier die gegenwärtigen und ehemaligen Mitglieder der katholischen Studenten-Vereine aus Ost- und Westpreußen ihre alljährliche Ferien-Zusammenkünfte abhalten.

Lyck, den 23. August. Im Amtsbezirk Grabnick starben wie der „Hartungschen Zeitung" geschrieben wird, bald nach Impfung viele Kinder, welche vorher ganz gesund gewesen waren. Auf Antrag der Betheiligten ist eine Untersuchung eingeleitet und sind mehrere Leichen, auch unter Zuziehung des Medizinalraths Dr. Schmidt aus Gumbinnen sezirt, ebenso wurden Kinder aus der Stadt, von welchen Lymphe abgenommen war, besichtigt.

Tilsit, 22. August. Dem „Bürger- und Bauernfreund" entnehmen wir Folgendes:

Der von Seiten unserer Leser an uns gestellten Forderung, das Wahlbeeinflussungs-Material eingehender bekannt zu machen, nachkommend, veröffentlichen wir aus den uns zur Verfügung gestellten Schriftstücken zunächst Folgendes: 1. erklärt der Oekonom Otto Helmbach von Lenkeitschen wörtlich: „Als wir am 30. beim Beginn der Wahl das Wahllokal betreten hatten, gab mein Bruder, der Gutsbesitzer Julius Helmdach von Lenkeitschen, den ersten Wahlzettel ab. Der Wahlvorsteher Naujoks öffnete denselben, las den darauf verzeichneten Namen, faltete ihn wieder zusammen und legte ihn erst dann in die Wahlurne. Mein Bruder verwies ihm dieses Verfahren als unzulässig, trotzdem wiederholte Naujocks dasselbe noch mehrmals bei allen Zetteln unserer Bekannten, von denen er vermuthete, daß sie den Namen des Candidaten v. Saucken enthielten. Auf wiederholte Proteste dagegen sagte er zu dem Wahlbeisitzer, Besitzer Motzkus aus Jessen: „Der Herr Landrath habe ihn dazu ermächtigt!" Er hörte erst mit dem Oeffnen der Zettel auf, als der Ortsschulze Karwelies aus Jessen es ihm auf das Ernstlichste verwies. Als er meinen eigenen Zettel öffnete, dauerte es so lange, daß es dem Protokollführer Lehrer Riel zu langweilig wurde und dieser den Naujocks fragte: Naujocks, riecht es nach Saucken? worauf Naujocks antwortete: ja, er hat auch einen. Die geheime Wahl wurde dudurch in unserem Wahlbezirk vollständig illusorisch gemacht. Zengen ꝛc. ꝛc. — 2 Der Oekonom Friedrich Spieß aus Lenkeitschen erklärt: Als ich bei der Wahl dem Wahlvorsteher meinen Zettel gab, nahm er ihn mit den Worten: „Lügen Sie auch?" Ich war über diese Unverschämtheit so betroffen, daß ich gar nichts erwiderte, darauf öffnete Naujocks meinen Zettel und sagte: „Ja, Sie lügen!" u. s. w. 3) Der Besitzer Lotzkat von Kl. Warkau erklärt: Ich fand 3 Uhr Nachmittags vor dem Wahllokal zu Kl. Warkau den Wahlvorsteher Schäfer mit dem Schmied Schmissat, dem Eigenkäthner Besmehn und dem Losmann Zimmat stehen. Ersterer wollte meinen Wahlzettel sehen; als ich dieses verweigerte, wollte

---

Theodor Döring.

Am Sonnabend in der Frühe war es, als die Muse der deutschen Schauspielerkunst zur Wittwe wurde: Theodor Döring hatte sie verlassen, um nie zurückzukehren. 75 mal hatte das Jahr sich ihm erneut, er stand in einem Alter, wo es nicht überraschen konnte, daß das Ende aller Dinge für ihn eintrat. Und doch, wenn eine frische, junge, blühende Kraft uns entrissen wäre, mit nicht tieferem Schmerze hätte uns der Verlust erfüllen können, eine nicht größere Lüke wäre zurückgeblieben, nicht lieberen Hoffnungen hätten wir gemeint von nun an entsagen zu müssen. Hatte der unverwüstliche Greis uns doch gewöhnt, zu vergessen, daß der einen Hälfte unseres Wesens nur beschränkte Dauerhaftigkeit verliehen sei! Und wer wohl hätte des Schnees geachtet, der seinen Scheitel deckte, wenn er sein Herz durchwärmt fühlte von dem Feuer der sonnigen Augen, wenn ein Frühling jugendfrischer Empfindungen geweckt wurde von dem Strahl des Genius, der die zerbrechliche Hülle des Greises durchleuchtete, wie er nur je die kraftgetragenen Glieder des Mannes durchleuchten konnte? Im vergangenen Winter noch, mit welcher Andacht blickten wir auf zu der weisheitvollen Würde eines Attinghausen, wie fühlten wir uns von der frohesten Laune bewegt, wenn Timotheus Bloom durch den Mund unseres Döring seine Calculation um Geld und Gut um Herz und Hirn vor und entwickelte?! Und nun ist der Mund auf ewig verstummt, dessen Zucker früher genügte, Tausenden die trübsten Grillen zu verscheuchen; sind die Augen für immer geschlossen, aus denen ein Blitz ein ganzes System des schwarzgalligsten Menschenhasses zerschmettern konnte! Es ist zu traurig.

Bände wären erforderlich, sollte charakterisirend auseinandergesetzt werden, was Döring für die deutsche Bühne zu bedeuten hatte. Wenn irgendwo, so findet auf ihn das stolze Wort gerechte Anwendung, er mache Dichter und begeistere sie durch seine Kunst zu immer höherem Fluge, daß sie in ihren Schöpfungen dem Schauspieler würdige Aufgaben stellten. Millionen haben ihn gekannt, haben sich in mehr als fünfzig Jahren von ihm erschüttern lassen, haben mit ihm geweint, mit ihm gelacht, mit ihm gejammert und gejauchzt, gespottet und geflucht, vor allem aber sich gelabt und verjüngt am Stahlquell seines wunderbaren Humors. Wo immer er das Material sich holte, aus Shakespeare oder Molière, aus Goethe, Schiller oder Lessing, aus Iffland oder Benedix, stets wußte er die Menschen mit jener wundersamen, geheimnißvollen Macht zu fesseln, die wir Humor nennen. Er war ein gottbegnadeter Mensch, ein Bühnenhumorist, so groß wie Reuter oder Dickens als Dichterhumoristen. Wie kannte er die Natur, wie offenbarte sich in der kleinsten Bewegung oft die Fülle der tiefsten Empfindungen!

Vor drei Jahren etwa, bei Gelegenheit seines funfzigjährigen Jubiläums, entrollte die Intendanz des königlichen Theaters ein Bild von Dörings Wirksamkeit. Bis zum Schluß des Jahres 1875 hat er auf den königlichen Theatern zu Berlin, Charlottenburg und Potsdam in 295 Rollen 4645 mal gespielt, am meisten die folgenden 25 Rollen: Buschmann („Dienstboten") 124 mal, Mephistopheles 113 mal, Nathan 111 mal, Lindenwirth („Dorf und Stadt") 104 mal, Bloom („Rosenmüller und Finke") 105 mal, Polonius („Hamlet") 91 mal, Piepenbrink („Journalisten") 83 mal, Bankier Müller („Liebesprotokoll") 81 mal, Shylok 79 mal, Commissionsrath Frosch („Verschwiegene wider Willen") 76 mal, Malvolio („Was ihr wollt") 74 mal, Dromio von Syracus („Komödie der Irrungen") 72 mal, Chevalier („Weg durchs Fenster") 69 mal, Freiherr v. Attinghausen („Tell") 69 mal, Lebrecht Müller („Störenfried") 65 mal, Just („Minna von Barnhelm") 63 mal, Falstaff, („König Heinrich IV.", erster Theil) 59 mal, Amadäus („Eine Familie") 59 mal, Jago („Othello") 56 mal, Angelo („Emilia Galotti") 54 mal, Vansen („Egmont") 53 mal, Pfarrer („Streuensee") 53 mal, Dorfrichter Adam („Der zerbrochene Krug", 51 mal, v. Derflinger („Testament des großen Kurfürsten") 51 mal, Brömser („Ein Lustspiel") 50 mal.

Lauter als diese trockene Aufzählung kann nichts zu seinem Ruhme sprechen, denn jeder einzelne Name darin bedeutet ein Blatt des goldenen Lorbeerkranzes, mit dem ihm die dankbare Mitwelt schmückte und der von der Nachwelt ihm nicht genommen werden wird. Wer auch, der sein Auge darüber hingleiten läßt, wird nicht bei diesem oder jenem Namen einen Augenblick verweilen, weil vor seiner Phantasie die Gestalt aufsteigt, die Döring unter dem Namen geschaffen in wundervoller Wirklichkeit?

Als er am 25. Januar 1875 sein fünfzigjähriges Künstlerjubiläum feierte, da schlugen ihm, dem Unerreichbaren in seinem Fache Herzen entgegen, die nach Millionen zählten. Nie ist ein deutscher Schauspieler ruhmreicher wie Döring gefeiert worden, keiner aber auch, der es mehr verdient hätte. Von fern und nah, aus allen Gauen Deutschlands hatten sich die Vertreter Thaliens eingefunden an einem Tage, schwer bepackt mit Lorbeerkränzen und Ehrengeschenken, mit goldenen Kronen und sinnreichen Andenken, mit Grüßen und Küssen, mit unerschöpflichen Worten der Verehrung. Am Vorabend der Feier trat Döring auf als Timotheus Bloom. Lautlose, erwartungsvolle Stille herrschte im Saal bis zu dem Augenblicke, wo Döring in die Scene trat. Da erhob sich das Publicum wie Ein Mann, Kränze von gründuftendem Lorbeer bis zu dem Lorbeer mit silbernen und goldenen Blättern, die aus den prinzlichen Logen geworfen wurden, flogen auf die Bühne und ein enthusiastischer Beifallssturm ließ den Meistel nicht zu Worte kommen. Eine Familienscene der ergreifendsten Art war es, die sich auf den weltbedeutenden Brettern abspielte und an der das Publikum den herzlichsten Antheil nahm. Und nach der Vorstellung da spannten die Musensöhne die Pferde seines Wages aus und zogen ihn im Triumph nach Hause. Bethätigte sich so die Liebe des Volkes, so drückten die Fürsten ihm in Orden und Ehrenzeichen ihre Huld und Verehrung an. Sein König hatte den rothen Adlerorden gesandt, der Kaiser von Oesterreich reichte durch seinen Botschafter den Franz-Josef-Orden: die Könige von Baiern und von Würtemberg, fast sämmtliche Herzöge und Großherzöge des Reiches ließen ihm ihre höchsten Orden überreichen. Was einem Künstler an Liebe und äußeren Ehren werden kann, ihm war es geworden, und mit Stolz durfte er sich sagen, er danke es nur der eigenen Kraft. Welche Gefühle mochten ihn bewegen, wenn er in diesen Tagen des erhöhten Glückes auf die ferne Zeit zurückblickte, wo er zuerst am Altare der Kunst geopfert?! Ein buntes, bewegtes Leben lag hinter ihm.

Am 9. Januar 1903 in Warschau geboren, war er ursprünglich zum Kaufmann bestimmt, und eine längere Zeit auch huldigte er Merkur, doch nie mit dem Herzen; dieses hing mit glühender

mir Schäfer einen anderen Wahlzettel für Oberstaatsanwalt Saro aufdringen, ich nahm diesen Zettel nicht, darauf sagte Schäfer, er werde dafür sorgen, daß ich im künftigen Jahre keinen Hütejungen bekommen werde. Als ich in die Wahlstube eintrat, wollte ich meinen Zettel abgeben, reichte den hier beiliegenden dem Wahlvorsteher und so zusammengefaltet, wie er augenblicklich ist, von diesem wurde er jedoch als ungiltig zurückgewiesen, ohne daß die Beisitzer um ihre Meinung befragt wurden.

Des Raumes wegen werden wir ferner Unregelmäßigkeiten zwar mit Angabe des Namens, jedoch nur im Auszuge bringen Der Wahlvorsteher Moldehnke-Kosacken soll ebenfalls Wahlzettel bevor er sie in die Wahlurne legte, geöffnet haben. Für diesen Fall sind vier Zeugen angegeben.

Inowraclaw, 22. August. Unter dem Vorsitz des Kreis-Schulinspectors Schönfeld fand heute hier die alljährliche Kreis-Lehrer-Conferenz statt, zu der sich ca 70 Lehrer und ein Pfarrer eingefunden hatten. Zuerst hielt der Rector der hiesigen Simultanschule, R. Sckell, mit ca. 50 Schulkindern eine Probelection in der biblischen Geschichte ab und behandelte eingehend das vierte Gebot. Diese Probelection, welche eine Stunde dauerte, fand bei allen Anwesenden großen Beifall. Hierauf wurden die Kinder entlassen, und der Vorsitzende bewillkommnete die Versammlung. Derselbe theilte mit, daß diese (die 22.) Kreis-Lehrer-Conferenz auch die letzte sei, da die königliche Regierung von jetzt ab die Kreis-Lehrer-Conferenzen überhaupt aufgehoben und dafür Bezirks-Lehrer-Conferenzen angeordnet habe. Der Kreis Inowraclaw wird in vier solche Bezirke getheilt werden. Ferner habe die königliche Regierung bestimmt, daß er, der Vorsitzende, als Kreis-Schul-Inspector die Bezirks-Lehrer-Conferenzen zu leiten habe. Zu Punkt 1 der Tagesordnung übergehend: „Was hat die Volksschule zu thun, um den socialdemokratischen Bestrebungen entgegenzutreten?" erörtert zuerst der Vorsitzende das Wesen der Socialdemokratie. Er hebt hervor, daß die Socialdemokraten sich auflehnen 1) gegen Gott, 2) gegen das Eigenthum der besitzenden Klasse, 3) gegen Familie und Ehe, 4) gegen die Monarchie. Der Referent, Hauptlehrer Masur von hier, las seinen Bericht vor. Die Debatte führte zu der Ansicht, daß es wohl dem Staate gelingen würde, durch eine neue Gesetzgebung die Socialdemokratie niederzuwerfen, die Schule ihrerseits habe die Pflicht, gegen den Socialismus geistig anzukämpfen. Nach einer kurzen Pause referirte Lehrer Hugo aus Kruschwitz über das Thema: „Welche Wege hat der Lehrer einzuschlagen, um sich die Liebe und das Vertrauen seiner Kinder zu erwerben?" Nach einigen Bemerkungen des Vorsitzenden wurde die Conferenz mit einem Gebet geschlossen.

Posen, 22. August. Die Ostd. Ztg. schreibt: Der stellvertretende Redacteur unserer Zeitung Herr J. Wiener erhielt gestern Vormittag eine Vorladung des königl. Kreisgerichts zu einem Termin auf Sonnabend den 24. d Mts. wegen des von demselben verfaßten Artikels „die Hinrichtung Hödels" und wurde derselbe Nachmittags 2½ Uhr zum Sicherheitsarrest sistirt. Es ist eine Caution von 30,000 Mk für seine vorläufige Freilassung angeboten worden, doch hat das Collegium hierüber noch nicht entschieden

Locales.

Thorn, den 22. August.

— **Der westpreußische Provinzial-Verein für innere Mission** hat dieser Tage wieder eine Petition an den Reichstag um Beschränkung der Zahl der Schank- und Gastwirthschaften in Umlauf gesetzt. Ob die Adresse dieser Petition richtig gewählt ist, möchten wir bezweifeln. Bei Schankwirthschaften liegt ja die Entscheidung der Bedürfnißfrage nach wie vor in der Hand der Localbehörden.

— **Die Reihe unserer Droschkennummern** ist schon bis auf Nro. 43 gestiegen, jedoch sind für 2 Nummern die betr. Wagen zur Zeit außer Thätigkeit, so daß nur 41 Droschken activ sind; welche Zahl auch neben 4 Hôtelwagen und 3 Omnibus-Fahrzeugen für die Bedürfnisse des hiesigen Publicums ganz ausreichend erscheint. Die Zahl der öffentlichen, zur Bequemlichkeit des Publicums dienenden Fuhrwerke hat seit ihrer ersten Einrichtung vor etwa 12 Jahren jetzt das achtfache des anfänglichen Bestandes erreicht.

— **Personalien**: Zu stellvertretenden Amtsvorstehern sind ernannt: der Gutsverwalter Rahn in Gierkowo für den Bez. Tannhagen, der Gutsbesitzer Engel in Kl. Lansen für den Bezirk Birglau. Der Gutsbesitzer Fritz von Hennig in Dembowalonka ist zum Standesbeamten für den Bezirk Dembowalonka, Kreis Strasburg, ernannt.

Dem Bürgermeister Löhrke in Flatow ist die Polizeianwaltschaft für den Stadtkreis Flatow und dem Stadtkämmerer Lucke in Briesen ist die Stellvertretung des Polizeianwalts v. Gostomski daselbst übertragen.

Versetzt ist der Stationsassistent Tiedtke von Thorn nach Jablonowo als Verwalter der dortigen Güterexpedition. — Der Postverwalter Röhr ist von Ottlotschin nach Mlecewo versetzt.

— **Jan Mateiko's** Schlachtgemälde, die Schlacht bei Grunewald, soll, wie die Gazeta torunska vorbehaltlich mittheilt, nicht zur Weltausstellung geschickt werden, da der Erwerber des Bildes die Einwilligung versagt. Das Gemälde soll übrigens erst in einem Monate in Krakau zur Ausstellung gelangen.

— **Ein Bankier**, welcher über die für seine Committenten bei sich oder bei seinen Commissären ins Depot genommenen Effecten eigenmächtig verfügt, macht sich dadurch, nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 3. Juli cr. einer Unterschlagung schuldig. Dagegen macht er sich keines strafbaren Vergehens schuldig, wenn seine Commissionäre die Effecten kraft des ihnen gesetzlich zustehenden Pfandrechtes dem mit der Zahlung säumigen Bankier gegenüber vräußern, trotzdem diesem von seinen Committenten der Betrag behufs Abnahme der Effecten bereits eingehändigt worden war.

— **Amtlichen Nachrichten zufolge** ist ein Theil des Hafens von Odessa von der Minensperrung befreit und die Aufhebung der für diesen Hafen über die Bugsirung der Schiffe durch Lootsendampfer bisher geltend gewesenen Bestimmungen verfügt worden. Die von auswärts kommenden Schiffe können ohne Lootsen einlaufen und haben das Brandwachtschiff beim Einlaufen in den Hafen rechts, beim Auslaufen aus demselben links zu lassen. Es ist indessen das Einlaufen von Schiffen in den Hafen nur in der Zeit von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang gestattet.

— **Beim Spielen** brach gestern ein Schüler des Gymnasiums den Arm.

— **In der königlichen Akademie der Künste** sind am 3. August unter anderen folgende Schüler der Kunst- und Gewerkschulen zu Berlin, Danzig und Königsberg prämiirt worden: Kunst- und Gewerkschule zu Berlin. Die große silberne Medaille erhielt: Hedwig Müller aus Stettin. Außerordentliche Anerkenntnisse, bestehend in Werken, erhielten: Anna Parpart aus Danzig; Josef Tucholsky, Decorationsmaler aus Gollub. — Kunst- und Gewerkschule zu Danzig. Die kleine silberne Medaille erhielten: August Schönicke, Tischler aus Dame; Albert Newger, Techniker aus Danzig. Außerordentliche Anerkenntnisse, bestehend in Werken, erhielten: Julius Holtz, Lithograph aus Danzig: Albert Jahnke, Schlosser aus Danzig; Robert Droß, Maler aus Langefuhr; Traugott von Saltzwedel, Gymnasiast aus Bonikowen; Paul Hybbeneth, Wagenbauer aus Danzig. Belobt wurden: Richard Hoffmann, Techniker aus Danzig; Max Schreiber, Malerlehrling aus Neufahrwasser; Georg Schütz, Schlosser aus Danzig; A. Jensen, Realschüler aus Danzig; O. Wilda, Maler aus Danzig; Hermann Böhme, Stuckateur aus Langefuhr; Paul Ehrhadt, Gymnasiast aus Marienwerder. — Kunst und Gewerkschule zu Königsberg. Die große silberne Medaille erhielten: Oscar Krause, Maschinenbauer aus Königsberg; Hermann Grohnert, Malergehülfe aus Königsberg; Emil Müller, Schlosser aus Königsberg; Hermann Laatsch, Mechaniker aus Tilsit. Die kleine silberne Medaille erhielten: Hans Leyde, Maurer aus Königsberg; Theodor Benkmann, Zimmerlehrling aus Königsberg; Friedrich Passarge, Zimmerlehrling aus Königsberg; Heinrich Gombert, Maurer aus Insterburg; Julius Korreck, Maurer aus Königsberg; Waller Nettke, Maurer aus Heilsberg; Adolf Krauskopf, Maurer aus Bubinen; Gustav Vogel, Bildhauer aus Königsberg. Außerordentliche Anerkenntnisse, bestehend in Werken, erhielten: Friedrich Eggert, Schlosserlehrling aus Barthen; Karl Haberbruch, Malergehülfe aus Königsberg. Belobt wurden: Hermann Werner, Schlosserlehrling aus Königsberg: Max Aron, Mechaniker aus Königsberg; Otto Herrmann, Schlosserlehrling aus Königsberg; Gustav Matz, Schlosserlesrling aus Königsberg; Gustav Koewius, Schlosserlehrling aus Königsberg; Louis Ernst, Schlosserlehrling aus Grongbolz; Oscar Ney, Mechaniker aus Königsberg; Otto Lubbe, Maschinenbauer aus Königsberg; Christian Schimkat, Maurerpolier aus Grobenwalde; Friedrich Krieg Maurer aus Eisseln; August Schlümmer, Maurer aus Zinten; Franz Wargenau, Lithograph aus Königsberg; Gustav Huppke, Maler aus Königsberg; Rudolf Lehnig, Tapezier aus Rastenburg; Heinrich Röhrs, Maler aus Pr.-Eylau.

— **Polizeilich beschlagnahmt** wurde heute eine Quantität Käse wegen zu ehrwürdigen Alters.

— **Gefunden**: ein schwarzer Hut und ein Sack am Militairkirchhof; in der Breitestraße ein Paar Schlüssel. Abzuholen beim Herrn Polizeicommissar.

— **Verhaftet**: gestern 4 Personen wegen Umhertreibens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Chemnitz, den 22. August. — Berthold Sachs. —

Wetter: trübe.

Während der verflossenen Woche blieb die Witterung regnerisch, ohne jedoch Schaden zu verursachen, da die Feldfrüchte als geborgen anzusehen sind.

Das Geschäft an unserer heutigen Wochenbörse bewegte sich nur in engsten Grenzen und sind namhafte Umsätze nicht zu verzeichnen.

Weizen in neuer und alter Waare stark offerirt, fand nur zu billigeren Preisen Nehmer.

Roggen loco in feinen Qualitäten trotz starkem Angebot mehrfach gefragt, in mittleren Sorten fast unverkäuflich.

Gerste wenig beachtet.

Hafer, Mais und Erbsen gesucht.

Ich notire:

Weizen weiß und bunt	215—220	Mk	pro 1000 Kilo Netto.
„ gelb	200—215	„	
„ neuer,	207—213	„	
Roggen inländischer	143—148	„	
„ fremder,	125—130	„	Feinste Sorten über Notiz.
Gerste Brau-	160—170	„	
„ Futter-	125—130	„	
Hafer	145—150	„	
Mais	145—150	„	
Erbsen	160—165	„	
Weizenmehl Nro. 00 / 0	33,00 / 31,00	Mk.	pro 100 Kilo Netto excl. Säcke.
Roggenmehl „ 0 / I	22,00 / 21,00	„	

W. Posen, den 22. August. — Original-Wollbericht. —

Obwohl Berlin und Berslau einen ruhigen Geschäftsgang melden, können wir dennoch von unserem Platze dieses nicht sagen. Wir hatten vielmehr in jüngster Zeit einen starken Fremdenverkehr und ein reges Geschäft. Im Ganzen wurden gegen 1600 Ctr. gehandelt. Ein größerer thüringischer Fabrikant entahm 600 Ctr. gute Tuchwolle à 57 Thlr. mehrere schlesische und sächsische Fabrikanten kauften circa 600 Centner gleicher Gattung à 56—57 Thlr. Feinere posensche Wolle kam verhältnißmäßig nur unbedeutend in Verkehr und wurden nur kleine Posten an Breslauer Großhändler bis 61 Thlr. umgesetzt, dagegen bestand viel Kauflust für feinere Lammwolle und gingen darin mehrere Posten an Breslauer Großhändler, welche überhaupt für diese Gattungen Hauptabnehmer sind, à 60—61 Thlr. über. Der Bedarf darin konnte nur zum Theil befriedigt werden, da wir in Lammwolle nur kleine Bestände haben. Von Rusticalwolle wurden kleine Partien von schlesischen Händlern à 46—48 Thlr. acquirirt. Zufuhren waren in letzter Zeit schwach und das verkaufte Quantum konnte nicht ersetzt werden.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 23. August. 1878 — 22./8.78

Fonds	Schlussbesserung.	
Russ. Banknoten	212—80	213—25
Warschau 8 Tage	212—25	212—75
Poln. Pfandbr. 5%	66	66
Poln. Liquidationsbriefe	58	58—30
Westpreuss. Pfandbriefe	95—50	95—50
Westpreuss. do. 4½%	102	101—90
Posener do. neue 4%	95—20	95—20
Oestr. Banknoten	175—30	175—45
Disconto Command. Anth.	141	142—25
Weizen, gelber:		
September-October	189	190—50
Oktober-November	188	190
Roggen.		
loco	118	119
Augnst	119—15	117—50
September-Oktober	119	119
October-November	121—50	121—50
Rüböl.		
September-October	61—40	61—60
October-November	60—80	61
Spiritus:		
loco	57—10	57—20
August-September	56—40	56—50
September-October	53	53—20
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 23. August.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	Wind- S.	Bewölkung.	
22. 10 U. Ab.	336.36	10.1	NW	1	vht.	Nebel.
23. 6 U. M.	336 29	7.7	NW	1	zbt.	
2 U. Nm.	335.58	17.0	O	1	ht.	

Wasserstand der Weichsel am 23. 1 Fuß 11 Zoll.

Neigung an der göttlichen Tochter des Himmels, der Kunst. Auf einem Liebhabertheater stärkte er erst seine künstlerischen Kräfte, ehe er seiner Familie den festen, unabänderlichen Willen aussprach, sich ganz der Schauspielerei ergeben zu wollen. Trotz der üblichen Ohnmachten der Damen, trotz der sarkastischen Bemerkungen der Herren beharrte er bei seinem Entschlusse, und am 6. December 1825 bestieg er den viersitzigen Reisewagen, der ihn und drei Collegen, unter denen sich eine hübsche kunstexaltirte Conditormamsell befand, nach Bromberg führen sollte, wo sich Director Kurey mit seiner Wandertruppe aufhielt, für die Theodor Döring als Liebhaber mit einer Wochengage von fünf Thalern angeworben war.

Nach langen Tage- und Nachtreisen langte man endlich an, und der junge Mann unterzog sich in Begleitung eines Collegen dem schwierigen Geschäft des Quartiersuchens. Aber so viele Treppen er auch erklimmen mochte, seine Miethsgelüste wurde schnöde zurückgewiesen. Zu frisch noch war das Andenken der kurz vorher unter Zurücklassung der üblichen angebundenen Bären spurlos gewordenen Theatergesellschaft im Gedächtniß der Einwohner. Endlich, endlich wurde ihm die Thür einer Dachkammer aufgethan.

So nahte der 25. Januar, der Tag seines ersten öffentlichen Auftretens. Kotzebue's „Armer Poet" sollte gegeben werden. Voll stolzer Zuversicht betrat Döring die Bühne, doch wehe! als er das vielköpfige Ungeheuer vor sich sah, das über Ruhm und Schande richtet, da wurde ihm schwarz vor den Augen, ein Schwindel packte ihn, das Wort kehrte trotz aller Anstrengungen in die Tiefe der Brust zurück, und unter furchtbarem Gelächter und Gejohle mußte der Vorhang fallen. Wuthschnaubend stürzten „der arme Poet" und der Director auf das unselige „Kindlein" los und walkten ihm so durch, daß er alle Besinnung verlor. „Sie unfähiges Subject, Sie talentloses Individuum bringen mich noch um mein Privilegium!" das war die summarische Kritik, die dem jungen Künstler das erste Debut eintrug.

Vielleicht, daß diese Katastrophe ihn wieder an sein Contobuch zurückgeführt, wenn ein Ersatz für ihn dagewesen wäre. So aber mußte „das talentlose Subject" in der Colonne bleiben, um zum wenigsten als Kanonenfutter zu dienen. Und als solches wurde er noch lange vom Publicum behandelt, daß jedes neue Auftreten mit einer Ladung ironischen Spottes beschloß.

Wie oft der kleinste Anlaß weltbewegende Folgen hat, so sollte auch Dörig durch einen wunderlichen Zufall über die Art seines Talentes unterrichtet werden.

Bei den unregelmäßigen Gagezahlungen mußte ein regelmäßiges Budgetdeficit die natürliche Folge sein, und Anleihen waren geboten. Eine russische Kammerfrau hatte ihm als Pfand ihrer Neigung einen Ring verehrt. Eine Collegin, welche bei der Truppe die Rolle der Lady Milfort inne hatte, pflegte die Noth der bedrängten Mitglieder durch gelegentliche Lombardgeschäfte zu mildern, und zu ihr wanderte regelmäßig das Pfand der Liebe in Versatz, wobei natürlich für die Dame ein hübscher Procentsatz abfiel. Der Verdruß über den hohen Zinsfuß veranlaßte den jungen Döring, ihr einst eine möglichst hohe Superdividende auszuzahlen. Rache ist ein Gericht, das kalt genossen werden muß, und er hatte schon oft, um der Habgier der Lady willen, weder kalt noch warm essen können. Mit Macht überkam ihn diese Erinnerung, als er im 4. Act von „Cabale und Liebe" als Hofmarschall von Kalb der Dame gegenüber stand, die gerührt von ihrer Dienerschaft Abschied nimmt. Alle Gründe vom Zorn Serenissimi hatte er gebührlich vorgebracht. Länger als vorgeschrieben blieb er vor ihr stehen. „Mann des Erbarmens, stehst Du noch da?" rief die Lady. Diese Frage beantwortete der erbittert Procentzahler mit einem von Schiller nicht verlangten, langgedehnten „Ja!", und zwar dies „Ja" mit einer so überaus komischen Accentuation vorgebracht, daß ein nicht enden wollendes Gelächter die ganze Rührungsscene verschlang. „Das war für die Zinsen!" lachte Döring, als die mit Rückkaufsgeschäften vertraute Collegin ihn mit Vorwürfen überschüttete — und der größte Humorist der Bühne hatte seinen Weg gefunden.

Damals freilich, als endlich sein Engagement zu Ende gegangen, war er noch recht mit Dornen besät, so sehr, daß er in einer undefinirbaren Toilette sich in Breslau dem Director Byrei vorstellte, der ihn auch mit einer Wochengage von 6 Thlrn. auf drei Jahre „gewann".

Doch erst in Mainz, unter der Direction Harke, hatte er zuerst Gelegenheit, sein Talent in jugendlichen Charakteren u. Naturburschen zu entfalten. Als dieser die Direction aufgab, erhielt er einen Ruf nach Mannheim, und hier schuf er sich die Rolle des Bankier Müller in Bauernfeld's „Liebesprotokoll", welche er bis zu seinem Tode nicht weniger als 490 mal gespielt hat.

Im Jahre 1835 machte er auf gut Glück eine Reise nach Hamburg, wo er sich dem Director Fried. Ludwig Schmitz vorstellte der ihm auch 3 Gastrollen gewährte. Es wurden 19 daraus, und der Kritiker Professor Reinhold schrieb nach seinem ersten Debut: „Wie ist es möglich, daß wir von diesem Manne noch nichts gesehen haben!" Mit einem glänzenden Contract versehen, reiste er nach Mannheim zurück, wo er um seine Entlassung einkam. Sie wurde ihm verweigert, und als er sie mit Gewalt erzwingen wollte, wanderte er auf 14 Tage ins Gefängniß, wo er mit Karl Gutzkow zusammentraf, den er durch dramatische Improvisationen schnell von seinem großen Talent überzeugte.

Nachdem er endlich seine Entlassung erwirkt und dann unter Schmitz in Hamburg thätig gewesen, wurde er an Stelle Seydelmann's nach Stuttgart berufen, wo er vier Jahre verweilte. Als Seydelmann darauf in Berlin erkrankte, glaubte man dort, in Döring den Ersatz gefunden zu haben, und wurde er aufgefordert, nach Berlin überzusiedeln. Indessen war er zu feinfühlend, um während der Krankheit seines Collegen im Hoftheater aufzutreten, so vielfach und dringend er auch darum gebeten wurde. Er nahm daher ein Engagement in Hannover an. Während dieser Zeit starb Seydelmann, und nun erst trat er, im Jahre 1843, in Berlin auf, als Franz Moor. Der Beifall war ganz außerordentlich und Herr v. Küstner leitete Engagementsverhandlungen ein. Aber König Ernst August war keineswegs gewillt, den Künstler ziehen zu lassen, und schließlich einigte man sich dahin, daß Döring alle Jahr drei Monat in Berlin, die übrige Zeit in Hannover spielen sollte. Auf die Dauer jedoch erwies sich dies Arrangement als unverträglich mit den Repertoirnbedingungen der beiden Bühnen, und so wurde denn im Jahre 1845 Döring der Unsere.

Was er uns gewesen, die überschwänglichen Zeichen der Verehrung und Liebe, die ihm von Hoch und Nieder stets gegeben wurden, sprechen es aus. Wer ihn je gesehen, dem wird er unvergeßlich sein, und wenn auch die Nachwelt ihm keine Kränze winden kann, die Kränze, welche ihm die dankbare Mitwelt gewunden, sind unverwelklich.

Inserate.

Allen Freunden und Bekannten zeige ich ergebenst an, daß meine liebe Frau in der Klinik zu Berlin am 10. d. Mts. von einer gesunden Tochter glücklich entbunden, und beide am 22. d. Mts. wohl und munter hier angekommen sind. **Zielke**

Huths Restauration zur Tonhalle.
Kl. Gerberstraße 17.
Täglich
großes Sextet-Concert mit Gesang
von der berühmten Damenkapelle aus Carlsbad.

Ein noch gut erhaltenes **Leder-Schlaf-Sopha**, sowie ein Dutzend **Rohr-Stühle** hat zu verkaufen.
G. Wakarecy, Neustadt.

Ein Flügel zu verkaufen Neustädtischer Markt 237, 1 Tr.

Neu!

Aeols- oder Windharmonika,

deren melodische Accorde schon bei schwachem Winde auf das Harmonischte ertönen, empfiehlt als außergewöhnlich Zierde für **Gärten, Anlagen u Parke,** für **Balcone** und **Terrassen**, sowie für **Berg-** und **Garten-Restaurationen**, per Stück Mk 6, mit verstärktem Ton Mk 8. Mit vergoldeter Windfahne mehr per Stück Mk 4.

A. Klinger,
Reichenberg,
Böhmen.

Frankfurter
Essig-Essenz
zur Selbstbereitung von **chemisch reinem**, sehr starkem Essig zum **Einmachen** sowie wohlschmeckendem Speise-Essig
Verein für chemische Industrie in Frankfurt a. M.
Niederlagen in Thorn:
J. G. Adolph.
L. Dammann & Kordes.
Gustav Klaunick.
A. Mazurkiewicz.
F. Raciniewski.

Soeben erschien und ist in der unterzeichneten Buchhandlung vorräthig:

Gedenkblatt
zur Erinnerung
an die glückliche Errettung
Sr. Majestät des Kaisers.

Lebensgetreues Portrait Sr. Majestät umgeben von Kornblumen. Sauberste Ausführung in Chromo-Lithographie.

Um Jedermann die Anschaffung dieses äußerst geschmackvollen Gedenkblattes zu ermöglichen, ist der Preis auf
nur 2 Mark
normirt worden.
Walter Lambeck.
Buchhandlung.

Rudolf Mosse.

Annoncen-Expedition
sämmtlicher
Zeitungen des In- und Auslandes
Berlin
befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck
passendsten
Zeitungen und berechnet nur die
Original-Preise
der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.
Insbesondere wird das
„Berliner Tageblatt",
welches bei einer Auflage von
67,000 Exempl.
die gelesenste Zeitung Deutschlands geworden ist, als für alle Insertionszwecke geeignet, bestens empfohlen.
Die Expedition dies. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau

---

Kalender
für alle jüdischen Gemeinden
auf das Jahr 5639 von Dr. J. Heinemann hält vorräthig und empfiehlt
Walter Lambeck.

Hart geräucherte
Cervelat-Wurst,
Winterwaare, so wie alle in meinem Geschäft vorkommende Waaren empfiehlt bestens **G Wakarecy.**

Neuen Himbeersaft
bei **Carl Spiller.**

Copir-Tinte
von Antoine & fils in Paris
empfiehlt **Walter Lambeck.**

Zur gefälligen Beachtung.

Nerven- und Krampfleiden,
Epilepsie,
Fallsucht,
werden durch ein naturgemäßes Heilverfahren vollständig für das ganze Leben hindurch geheilt.

Alle Unglücklichen, welche mit dem schrecklichen Uebel behaftet, mögen sich vertrauensvoll mit genauer Beschreibung über die Art und Dauer des Leidens wenden an

St. J. Gursch
Dresden, Kaulbachstrasse No. 31. I. Et.
NB. Unbemittelte werden berücksichtigt!

Hierdurch empfehle ich meine mit den neuesten und geschmackvollsten Zier- und Titelschriften ausgestattete

Buchdruckerei

zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art, als:
Verlobungs-Anzeigen, Hochzeits-Einladungen, Circulaire, Avise, Preiscourante, Facturen, Rechnungen, Visiten-, Geschäfts- und Empfehlungskarten, Tabellen, landwirthschaftliche Rechnungsformulare u. s. w.
Lieferung: schnell und sauber. Preise; **billigst.**
Ernst Lambeck in Thorn.

Das Preußische Landrecht in 1 Bande für 18 Mk.

Binnen Kurzem gelangt zur Ausgabe die 1. Lieferung von:

Das Allgem. preuß. Landrecht

und die
Gesetze und Verordnungen für den preußischen Staat
aus der Zeit vor 1806.
von
G. A Grotefend.
Regierungsrath.

Diese in einem Bande erscheinende, in Format, Druck und Ausstattung sich ganz dem Hauptwerk des Herrn Herausgebers „Die Gesetze für den preußischen Staat und das deutsche Reich von 1806—75" anschließende Sammlung wird enthalten:

1) den Text des Allgemeinen Landrechts in seiner heutigen Gestalt mit genauer Hinweisung auf die gesetzlichen Bestimmungen, welche dasselbe abgeändert oder ergänzt haben;
2) die Gesetze und Verordnungen aus der Zeit vor 1806, welche und wie sie noch jetzt Geltung und Bedeutung haben, mit Ausnahme der durch die entsprechenden Reichs-Justizgesetze, alsbald außer Kraft tretenden Allgemeinen Gerichtsordnung und Kriminalordnung;
3) ein ausführliches alphabetisches Wort- und Sachregister.

Zum ersten Male erscheint hier eine äußerst korrekte und zuverlässige Textausgabe des Allgemeinen Landrechts in einem einzigen Bande und eine Sammlung der noch praktischen Gesetze und Verordnungen aus der Zeit vor dem Erscheinen der amtlichen Gesetz-Sammlung.

Mit diesem Bande erreicht die Grotefend'sche Bearbeitung der Preußischen Gesetz-Sammlung die noch bei allen anderen Bearbeitungen vermißte äußere Vollständigkeit und erhält damit noch einen neuen unbestreitbar wichtigen Vorzug.

Zugleich ist dieses neue Werk aber auch die schätzenswertheste **Ergänzung sowohl der amtlichen Sammlung der preußischen Gesetze ꝛc. als aller Privatbearbeitungen derselben** und steht ganz einzig in seiner Art da.

Der Subscriptionspreis dieses Werkes wird ohne Rücksicht auf die noch nicht genau festzustellenden Bogenzahl 18 Mk betragen, der Ladenpreis nach vollständigem Erscheinen des Werkes ein höherer sein.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen auf dieses Werk an, sowie auch die unterzeichnete Verlagshandlung.

Düsseldorf, im Juli 1878.

L. Schwann'sche Verlagshandlung

Kartoffel-Ernte-Maschine

(Carl Gülich's Patent),
leicht, rein und ohne Verletzung der Kartoffeln arbeitend auch in unreinem Boden bewährt, ist zu beziehen durch
Gülich & Co., Berlin N., Chausseestr. 38b.
Preis per Kasse 350 Mark.

Der gute Ton

in allen Lebenslagen.

Ein Handbuch für den Verkehr in der Familie, in der Gesellschaft und im öffentlichen Leben. Herausgegeben von **Franz Ebhardt.** Prachtwerk von 768 Seiten, gr. 8°. Zweifarbiger Druck auf torigem Velinpapier, **Dritte Auflage.** Preis geh. 8 Mk elegant gebunden 10 Mk Franco per Post gegen Einsendung von 8 Mk 50 ₰ (5 Fl. 30 Kr) bezw. 10 Mk 50 ₰.

Verlag von Franz Ebhardt in Berlin W., Potsdamerstraße 140.
Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Die Akademie für

Landwirthe, Bierbrauer und Müller,
drei getrennte Fachlehranstalten, 1861 begründet, beginnt das Wintersemester am 1. November. — Programme zu beziehen durch
die Direction.
Worms a. Rh. **Dr. Schneider.**

Unübertrefflich bei Husten, Heiserkeit ꝛc.

Schloß Theres, bei Obertheres in Bayern, 31. Dezember 1877.

Ew. Wohlgeboren ersuche ich mir wieder 3 halbe Flaschen Ihres rheinischen Trauben-Brusthonigs à 3 Mk, welcher sich in meiner Familie gegen Halsleiden, Husten ꝛc. **stets bewährt** hat, schicken zu wollen.
Achtungsvoll
Carl Freiherr v. Ditfurth, Hauptmann a. D.

Wer sein gutes Geld nicht für werthlose Nachahmungen wegwerfen will, achte beim Ankauf auf nebige Verschlußmarke des gerichtlich anerkannten Erfinders des allein ächten rheinischen Trauben-Brusthonigs, Verkauf in ½ Flaschen á Mk 3 (gelb), ¼ Fl. à Mk 1½ (roth) und ⅛ Fl. à Mk 1 (weiß), käuflich in **Thorn** bei Herrn **Carl Spiller** und bei Herrn **Fredrch Schulz**, Altstädt. Markt Nro. 437.
(Zu beziehen durch die meisten renommirten Apotheken)

Broschüren mit vielen Attesten gratis in allen Depôts.

Reclam's Universalbibliothek
1000 Bändchen à 20 Pfg.
6 Bändchen für 1 Mark
stets vorräthig bei **Walter Lambeck.**

Keine Hühneraugen mehr!
Mein Hühneraugenpflaster, welches unter Garantie jedes Hühnerauge radical und schmerzlos in 2 Tagen beseitigt versendet á Schachtel 30 ₰. **W. Graefe,** Neuhaldensleben a d Bahn.

Für Haarleidende.

Herrn **Edm. Bühligen,** Lessingstraße 15c, Leipzig.*)
(Zeugniß Nr. 18075) Mache Ihnen die frohe Mittheilung, daß nach Anwendung Ihrer Cur die Kopfhaut- als auch Bartflechte vollständig gewichen ist, letzterer hat auch bedeutend an Stärke zugenommen.
Schleswig, 9. 3. 78.
Adolph Schmüsert.

*) Patienten, welche briefliche Behandlung wünschen, erhalten Prospect gratis per Post.
Edm. Bühlingen.
Leipzig.

TH. WEIDENSLAUFER
Pianoforte-Fabrikant-Berlin
Dorotheen-Str. № 88.
Lieferant des Post-Spar- u Vorschuss Vereins.
Das Vollkommenste der Neuzeit. Kostenfreie Probesendung. Ehrenvolle Zeugnisse u. Preiscourante gratis.
Leichte Zahlungsweise
Ohne Anzahlung 20 Mk. monatl. Bei Baarzahlung Rabatt.

Soeben erschien:
Erfolgreichste Behandlung der
Schwindsucht
durch einfache aber bewährte Mittel." — Preis 30 Pfg. — Kranke, welche glauben an dieser gefährlichen Krankheit zu leiden, wollen nicht versäumen, sich obiges Buch anzuschaffen, es bringt ihnen Trost u soweit noch möglich auch die ersehnte Heilung, wie die zahlreichen darin abgedruckten Dankschreiben beweisen. — Vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck,** welcher auch dasselbe gegen Einsendung von 35 Pf. franco per Post überall hin versendet.

Hier!
Das beliebte böhmische Bier bei
A. Mazurkiewicz.
Hier!

Gypsrohr
empfiehlt **Carl Spiller.**

9000 Mark
werden per 1. September oder von sogleich auf sichere Hypothek gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Für 10 Mark
10 ganze Meter Kleiderstoff, Pr. Qual.
8 do. schweres carrirtes Bettzeug,
1 großes wollenes Umschlagetuch,
3 Stück weiße rein leinene Taschentücher,
1 wollener Cachemir-Shawl,
versendet Alles zusammen gegen Postnachnahme von 10 Mark die Weberei für Kleiderstoffe, Leinen-Niederlage in
Berlin, Oranienstr. 44.
Laden rechts.

Guter Hafer,
ebenfalls gute Gerste und Erbsen, desgleichen in Schrot, billig zu haben bei
H. Safian, Schlammgasse.

Torf, vorzügl. Qualität empfing und empfiehlt ab Kahn per Klafter 120 Kubikfuß, circa 30 Centner, für 11 Mark.
T. Schröter, Windstr. 164.
Ich mache auf diesen Torf noch ganz besonders aufmerksam.

Ein junges Mädchen, das in der Wirthschaft sehr bewandert ist, sucht eine Stelle auf dem Lande als Stütze der Hausfrau. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Buchhandlungsreisende
für **Stadt und Land**, erhalten **hohe Provision** und Prozente, welche leicht **absetzbare Werke** mit **Gratis-Prämie** vertreiben wollen, können sich schriftlich wenden an die
Verlagsbuchhandlung von E. Döring,
Berlin, Zionskirchstraße 3.

Eine kleine comfortable Wohnung mit schönen Wirthschaftsräumen zu vermiethen.
Gebrüder **Neumann.**

---

2 Zimmer, Küche nebst Zubehör ist Heiligegeiststr. 176 zu vermiethen.

Eine Wohnung aus 5 Zimmern, Cabinet und großem Zubehör, ist vom 1. October zu vermiethen. Näheres bei **R. Rütz,** Brückenstr. 25/26.

Brückenstraße Nr. 40 ist die Wohnung eine Treppe hoch vom 1. October ab zu vermiethen.

Synagogale Nachrichten.
Sonnabend den 24. d. Mts. 10½ Morgens Predigt des Rabb. Dr. Oppenheim.

Es predigen:
Dom X. p. Trinit.
In der altstädt. evangel. Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Gessel.
Nachmittags fällt der Gottesdienst aus.
Freitag den 30. August: Herr Pfarrer Gessel.
In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pf. Klebs.
Nachmittags 2 Uhr: Herr Pf. Schnibbe. (Katechisation.)
Vor- und Nachmittags Kollekte zum Besten der Berlener Juden-Missionsgesellschaft.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.